

Pränumerations-Preise.

Table with subscription rates for various periods: Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig, and their postal costs.

Einzeln Blätter 10 Kr.

Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkel'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditions- und Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 27.

Freitag den 1. Februar 1861.

X. Jahrgang.

Die außerordentliche Generalitzung des Arader Komitats.

Arad, 31. Jänner. Die heutige außerordentliche Generalitzung des Komitats-Ausschusses wurde zu dem Zwecke abgehalten, um die für die Wahl der Landtagsdeputirten erforderlichen Verfügungen zu beschließen.

Durch den Herrn Obernotär wurde dann das Testament des jüngst in Arad verstorbenen Pauliser Grundbesizers Sigmund Lóczy vorgelesen und zur Kenntnis genommen.

Vaterländisches.

Arad, 31. Jänner. Das „Pesti Napló“ theilt die Adressen des Besprijmer, Barser und Somogyer Komitats auf das k. Reskript mit.

In der Besprijmer Adresse wird erklärt: Die Bedrückungen waren schmerzlich, die Fesseln schwer, welche uns in den jüngstverfloffenen 11 Jahren belasteten.

Ein ewige Wahrheit, welche auch durch die Staatslehre nicht in Zweifel gezogen werden kann, ist die, daß jedem Rechte eine Pflicht entspricht.

Baras weist zunächst darauf hin, daß jede Verfassung ein unverletzbares Ganzes sei; jede einzelne Bestimmung bilde ein Glied in der Kette.

Es ist Thatsache, daß in unserem mehr oder weniger schon konstitutionellen Staate auch noch ein absolutistischer Staat besteht.

Die Unhaltbarkeit des gegenwärtigen Zustandes ist eine traurige Wahrheit. Die Kommission, als eine verantwortliche vertretende Körperschaft, kann nicht im Finstern herumtappen.

und folglich der fernere Einfluß der Kommission auf die Vorarbeiten für den Landtag und auf die Wahlen der Deputirten gesetzlich aufgehört hat.

Die Adresse des Somogyer Komitats, welche durchwegs in sehr mäßigem aber doch entschiedenem Tone gehalten ist, bedauert im Eingange die angedrohten Gewaltmaßregeln.

Mit Freude habe das Komitat vernommen, daß es nicht die Absicht Sr. Majestät gewesen, jenen auf die Katastrophe des Jahres 1849 gefolgten Zustand zur dauernden Grundlage Ab. seiner Regierung zu machen.

Trotz dieses eilfjährigen ungesetzlichen Gouvernements, welches selbst das Vertrauen der Gläubigsten erschütterte, habe das Land die Erlasse vom 20. Oktober doch nicht mit ausgesprochener Antipathie, oder stummer Passivität entgegengenommen.

Die Adresse ist zu weitläufig in ihren Erörterungen, als daß wir diese alle wiedergeben könnten.

„Auch dem bloßen Schatten von Widergesetzlichkeit, hinsichtlich dessen Ew. Majestät uns mit der Anwendung materieller Gewalt droht, stehen wir ferne.“

Ew. Majestät! Wir haben zufolge der Aufforderung Ew. Majestät unsere Stellungen im öffentlichen Komitatsleben wieder eingenommen; daß wir sie gesetzlich ausfüllen, gehört zu unseren politischen Pflichten.



Vertical text on the left margin: Vierteljährlich nur 80 Kr. Direct per Post 20 Kr. mehr. age 30 flinten von 36-150 fl. men, C. nach Angabe 1523-5,6) seben, vte nder 1 fl. -satyrischer nder 1 fl. 1 fl. 8 fr. äftlicher Ge- fl. 80 fr. äftlicher Ka- r. -satyrischer fr. wölb auch eine ock, sind am 1. Mai zu enthümer Weiler. quets gter Auswahl en, Tulpen Pflanzen em- uet mit einer fl. 2, e in melie zu fl. 2 3 bis 5 fl. hitz. tner in Arad, Nr. 17. (73-3,3) Neugebäude.

ken mit wahren Eifer an der konstitutionellen Lösung der vorgezeichneten Aufgabe arbeiten.

Auch uns umgeben Hunderte von Schwierigkeiten im ganzen Kreise unseres Komitatslebens, an der Spitze derselben steht ebenfalls der Mangel an Geldkraft; aber so wie wir in der Hoffnung, daß der Landtag diesem Uebel gründlich und rechtmäßig abhelfen können wird, Mittel und Wege zu der Deckung unserer Bedürfnisse während einiger Monate suchen und finden: so sind wir auch vollkommen überzeugt, daß Ew. Majestät weise Regierung zwar unter größeren Schwierigkeiten, aber mit Anwendung mächtigerer zu Gebote stehender Hilfsmittel gleichfalls jenen Ausweg finden wird, auf welchem der für einige Monate gehemmte Zufluß der Steuern auf so lange wird anderweitig ersetzt werden können, bis der künftige Landtag auch in dieser Hinsicht vorgesorgt wird. Jenes geringe Opfer, welches zu diesem Zwecke gebracht werden müßte, kann gar nicht in Betracht kommen jener großen moralischen Verlusten gegenüber, welche sowohl aus dem Erzwingen eines gesetzwidrigen Verfahrens, als auch aus der neueren Vernichtung des kaum wieder begonnenen konstitutionellen Lebens, aus ihren unberechenbaren Folgen unausweichlich entspringen würden.

Wir schließen diese unsere unterthänigste Repräsentation mit der gesetzlichen Bitte: Ew. Majestät geruhe allergnädigst, den Landtag auf der Grundlage der Gesetze von 1848 je früher einzuberufen; bis dahin aber die zufolge der Sünden und Verschümnisse der Vergangenheit eingetretenen und uns am meisten belastenden vermorrenen Schwierigkeiten mit milderem, vom Zeitalter und von den Umständen gebotenen Mitteln väterlich zu schlichten. Und dann können wir in dem ruhigen Bewußtsein unserer patriotischen Bereitwilligkeit und unseres gesetzlichen Eifers mit Gewißheit hoffen, daß das erhabene Werk des friedlichen Vergleiches gelingen wird, welches sonst durch nicht berechenbare und außerhalb unseres Machtkreises auftauchende Vorfälle vereitelt werden könnte. Wir haben keinen Grund, zu fürchten, daß die Last der diesbezüglichen Verantwortung uns treffen könnte."

Die Gömörer Komitatskommission hat in ihrer am 26. d. zu Rimakombat abgehaltenen Kongregation, nach Verlesung des Einberufungsschreibens zum Landtag, folgendes als die Hauptaufgaben des nächsten Landtages festgestellt:

1. Wir halten es für die erste Aufgabe des künftigen Landtages, die Integrität der ungarischen Krone wiederherzustellen.

2. Bevor Ferdinand V., Ungarns gesetzlich gekrönter König, vor dem Landtage der ungarischen Krone nicht entsagt: kann sich der Landtag in die Frage der Krönung seines Nachfolgers im Sinne der pragmatischen Sanktion nicht einlassen.

3. In das Krönungsdiplom werde auch die Wahrung der Gesetze von 1848 aufgenommen und die Verpflichtung in Ungarn zu wohnen, besonders hervorgehoben.

4. Unter die vorläufig zu erledigenden Gegenstände gehört auch, daß das Verfahren und die Urtheile der Kriegengerichte gegen unsere, wegen der Verteidigung der Gesetze von 1848 in das Ausland zu flüchten genöthigt gewesenen Landsleute, kassirt werden, und daß sie alle ungehindert zurückkehren dürfen.

5. In dem Gesetzentwurf, welcher zufolge des XVI. G. Art. von 1848 darüber wird entscheiden müssen, wie die Komitatsbehörden mit dem verantwortlichen Ministerium in Uebereinstimmung zu bringen seien, soll hauptsächlich darauf Rücksicht genommen werden, daß unser Municipalsystem, welches mit unserer Konstitution gleich alt ist und ihr zu allen Zeiten als sicheres Bollwerk diente, so wie auch unsere Rechte nicht im Geringsten verstümmelt werden; hiezu rechnen wir besonders auch das hieraus entspringende Recht der Instruktionsertheilung.

6. Sowohl hinsichtlich der Wahlen, als auch hinsichtlich des Genusses der kommunalen Rechte, soll nicht mehr die Geburt, sondern ein mäßiger Besitz und intellektuelle Bildung als Basis angenommen werden.

7. Der Landtag soll sich koordiniren.

Dem Berichte über die General-Kongregation des Temeser Komitates haben wir nach der „Tem. Ztg.“ noch folgendes nachzutragen:

Mit zwei glänzenden, in ungarischer und romanischer Sprache gehaltenen Reden trat Johann v. Missics den Auslassungen des Protokollbüxters Dregits entgegen. — Gerechtigkeitsgefühl und Eintracht, sagt er, seien die schaffenden Kräfte der Völker. Unwillkürlich erinnere er sich in diesem Augenblicke des Wortes, mit dem Ungarns größter lebender Staatsmann das wohlverdiente Ordenszeichen an die Brust eines siegreichen Feldherrn heftete: Versöhnung im Namen des Vaterlandes. So rufe er dieser Versammlung zu: Versöhnung im heiligen Namen des Vaterlandes. Er wolle die Stärke der Gründe, die ein Vorkredner aus der Urgeschichte des Landes hervorgeholt, nicht prüfen. Er sei nicht genug Alterthumsforscher, um zu wissen, wem dieses Land zu Adams und Coas Zeiten angehört. Das aber wisse er, daß es jetzt unser aller gemeinsames Vaterland ist. Keiner ann hier Vorrecht behaupten, niemand sich den

gemeinsamen Pflichten entziehen; das gesammte Volk steht innerhalb der Schranken der Verfassung. — Man müsse sich vor dem Irrthume hüten, als verlege das Prinzip der Volksvertretung den Schwerpunkt der höchsten Gewalt in die rohe Masse. Die großen Grundsätze der französischen Revolution wurden durch einen Konvent in die Welt geschleudert, in dem nur die Blüthe, nur die höchste Intelligenz Frankreichs einen Platz fand. Versöhnlichen Geistes müsse man an die Lösung aller auftauchenden Fragen gehen und sich von der einen Seite überspannter Ansprüche, von der anderen kleinlicher Engherzigkeit enthalten.

Nachdem hierauf Dregits sich gegen die Anschuldigung verwahrt hatte, als entstaumten seine Forderungen einer andern Quelle, als der reinsten Liebe zur Freiheit, und Bogdan, Muranyi und Beselindovics gesprochen hatten, recapitulirte Advokat Kalnár aus Lippa in einer längern Rede den Verlauf der Debatte und nachdem noch die Herren Bogdan und Jankulesko gesprochen hatten, schloß der Herr Obergespan dieselbe und beauftragte den Notar v. Drmos zur Lesung des Verzeichnisses jener Männer, welche nach dem Resultate der gepflogenen Vorberatungen der General-Kongregation zur Wahl in den Komitats-Ausschuß anempfohlen werden.

Der Notar verliest sodann eine Reihe von beiläufig 590 Namen in alphabetischer Ordnung. Einzelne Namen volkstümlicher Persönlichkeiten wurden mit lauten Clajns begrüßt. Nachdem neben den lebhaften Aeußerungen der Zustimmung zum Vorschlage auch zahlreiche entgegengesetzte Stimmen laut wurden, trat Herr J. v. Missics mit dem Vermittlungs-Vorschlage auf, aus Angehörigen der verschiedenen Volksstämme ein Komitee zur Ergänzung der Vorschlagsliste zu bilden.

Nachdem noch Herr Jankulesko für eine stärkere Vertretung der romanischen und serbischen Intelligenz plaidirt hatte, erhob sich Herr von Muranyi zur Rechtfertigung des Vorschlages und zur Auseinandersetzung der Grundsätze, von denen man bei Verfassung der Liste ausgegangen sei. — Man haae alle Nationalitäten, alle Konfessionen, alle Interessen gehörig berücksichtigt. Bei der Wahl von Ausschussmitgliedern aus der Reihe der Honoratioren sei die vorzügliche Befähigung als Kriterium aufgestellt und sind die Vorschläge von das allgemeine Vertrauen genießenden Männern aller Nationalitäten auf das sorgfältigste beachtet worden. Ebenso wurde auf die Handels- und Gewerbsleute und auf die Glaubensgenossen israelitisch er Konfession gehörige Rücksicht genommen. Eine genaue Prüfung des Verzeichnisses mit Berücksichtigung der thatsächlichen Verhältnisse, müsse Jedermann von der vollkommenen Unparteilichkeit der Kandidation überzeugen.

Nachdem sich die bei Weitem überwiegende Mehrheit für die Wahl sämtlicher Vorgesetzten durch Akklamation erklärt hatte, proklamirte der Herr Obergespan den Komitats-Ausschuß als konstituirte, berief denselben auf den folgenden Tag zur Verifikation des Protokolls und auf den 4. Februar zur Vornahme der Beamtenwahl und erklärte dahin die konstituierende General-Kongregation des Temeser Komitates als geschlossen.

Aus dem **südlichen Banat** schreibt man der „N. U. Ztg.“: Ueber die Genesiß des vom Patriarchen Kajacits an den Grafen Rechberg geschriebenen Briefes erhalte ich folgende verlässliche Mittheilung. So sehr ersterer nämlich sich bei jeder Gelegenheit als warmer Freund der Serben gezeigt hat, so steht er dennoch bei den Ultra-Serben im Verdacht ein verküppelter Magyar zu sein. Um ihn für immer von seiner vermeintlichen Magyarer-Freundlichkeit zu trennen und zwischen ihm und Ungarn eine unübersteigliche Kluft zu legen, wurde der berichtigte Brief vom Archimandriten G. in Kr. verfaßt, und dem Patriarchen gleichsam als Prüfstein für seine gut serbischen Gesinnungen, zur Unterschrift vorgelegt und ausgezwungen. Als Kajacits ihn unterzeichnet und an den Grafen Rechberg abgesendet hatte, wurden absichtlich Kopien davon in Umlauf gesetzt, und eine davon gelangte von Pancsova nach Belgrad, wo sie in der Erbske Novine veröffentlicht wurde."

### Freie Worte eines Bürgers an den Kaiser von Oesterreich \*).

„Drei Dinge richten jedes Reich zu Grunde: Sorglosigkeit, Mißtrauen, unerfahrener Rath.“  
Matthias Corvinus.

Majestät!

Ein Monarch, welcher sich entschließt, nach konstitutionellen Grundsätzen zu regieren, bekennt sich ohne Zweifel zu der richtigen Ansicht, daß er die Wahrheit nicht nur nicht ablehnen, sondern vielmehr geradezu aussuchen müsse, namentlich wo es sich um Lebensfragen der Nationen handelt. Daraus erwächst nun je-

\*) Unter diesem Titel ist in Leipzig eine Broschüre erschienen, der wir die vorstehenden Stellen entnehmen.

dem einzelnen Bürger die heilige Pflicht und das natürliche Recht, zur Aufhellung der Wahrheit beizutragen nach bestem Wissen und Gewissen. Gestatten Sie, Majestät! daß hier Einer für Tausende zu Ihnen rede — nicht um Ostgefagtes zu wiederholen, als da ist: Von dem Segen einer wahren und vollen Freiheit, von der furchtbaren Dringlichkeit des Augenblicks, von dem drohenden Zerfalle des Reiches, von dem einzigen Rettungsmittel: der rivalsten Verfassung u. s. w. Das ist von allen zurechnungsfähigen Stimmen deutlich und eifrig genug dargelegt worden und von den täuschungsreichen Geschichtsblättern der letzten zehn Jahre in Lapidarschrift zu lesen — es bedarf nur offener Augen — was aber mit dieser Ansprache eines wohlmeinenden Patrioten bezweckt sein will, ist lediglich ein Hinweis, in welcher Weise auf das Kürzeste und Einfachste dasjenige erreicht werden kann, was baldigst erreicht werden muß, wenn der Zerfall der Monarchie verhütet werden soll.

Majestät!

Die öffentliche Meinung, welche kein weiser Herrscher verachtet, spricht sich dahin aus, daß in einem freien Staate der Monarch ebenfalls persönlich frei sein müsse. — Die öffentliche Meinung glaubt treu und fest an Ihren gesunden, rechtlichen Willen, jene Mittel, welche eine fortgeschrittene Zeit gebieterisch vorschreibt, rasch und entschieden zu ergreifen, um Oesterreich zu retten. — Die öffentliche Meinung, welche mit tiefem Bedauern nur zögernde und halbe Maßregeln den glänzenden Zusagen folgen sieht, erklärt sich diesen Widerspruch damit, daß die Umgebung des Kaisers von Oesterreich theilweise unglücklich gewählt sei.

Majestät!

Zerbrechen Sie diese Fesseln, welche Ihre edlen Kräfte lähmen, Ihren reinen Willen trüben, sehen Sie mit eigenen Augen, hören Sie mit eigenen Ohren, beschließen Sie nach eigenem Ermessen. Geschieht dieses, dann werden Sie auch würdige Männer finden, welche Talent, Zeit und Mühen dem Wohle des Vaterlandes gerne widmen wollen, weil sie es mit der Ueberzeugung thun können, daß sie sich nicht zwecklos abnützen!

Vertauschen Sie, Majestät! das immerhin ehrenhafte Kleid des Soldaten mit dem nicht minder achtenswerthen, wenn auch schlechten Rock des Bürgers; denn erst soll ja eine friedlich bürgerliche Aufgabe gelöst werden, ehe wir wieder daran denken können, unsere Sache aufs Schwert zu setzen.

In Mitten Ihrer treuen Bürger werden Sie jene Garantien finden, welche den Thron stützen und erhöhen, indem sie die Verfassung und ihre Grundlagen befestigen und erweitern.

Majestät!

Selbst ein finsterner Monarch wie Ferdinand II. legte das Bekenntniß ab: „ich liebe Männer, welche mit eorlichem, anständigem Freimuth die Wahrheit sagen!“

Woblan! Dieselbe Einsicht dürfen wir Bürger von Ihrer ritterlichen Gesinnung voraussetzen und darum sei die volle Wahrheit nicht zurückgedrängt: Das System der halben Gewährung ist alles Unheils Wurzel in Oesterreich.

Majestät!

Ihr glorreicher Ahnherr, der für seine Völker „nicht lange, aber ganz gelebt hat,“ hinterließ Ihnen das kostbarste Vermächtniß, das je einem Herrscher zugefallen; seine menschlich freien Grundsätze! — Ihnen ward die schwierige aber beneidenswerthe Aufgabe, den Bau seines Werkes zu vollenden und noch nie hat die Geschichte einem Fürsten so deutlich die Wege zu Ruhm und Größe vorgezeichnet.

Auch ein Josef II. hegte möglichst schonende Rücksicht für Personen, auch er wahrte die Autorität der Kirche und ihrer Rechte; dennoch stand ihm das Wohl der Menschheit, das ewige Recht der Nationen höher — und selbst seine Fehler entspringen aus seiner Tendenz! Seine Staaten haben nicht aufgehört zu keimen und zu sproßen, erst geheim und allmählig, dann offen, kraftvoll und üppig — bis sie heute, wie hoffnungsreiches Grün des unaufhaltbaren Frühlings, einen Welttheil bedecken.

Seine Wünsche sind jetzt die heißeste Sehnsucht der Völker!

Majestät!

Das Vaterland steht am Vorabende gefährvoller Prüfungen — verbinden Sie sich mit dem freien Bürger, ihnen zu begegnen. Wenn erst begeisterte Nationen Ihrem tapferen Heere zur Seite stehen, um für eine gemeinsame Idee zu streiten, dann sind Sie unüberwindlich und Oesterreich wird wieder mächtig und groß, wenn es, frei geworden, an der Spitze der Civilisation schreitet — aber auch nur dann — und wohl ihm, wenn ihm noch ein Augenblick erübrigt, um sich zu entschließen!

Majestät!

Dieser Augenblick ist gekommen und Klio legt den Griffel an, um niederzuschreiben, daß Sie ihn zu beunutzen verstanden!

Befreien Sie sich selbst von den finstern Mächten, welche den Sonnenaufgang verhängen möchten, reichen Sie Ihren treuen Völkern die Hand über den

etoklo  
frloft  
ms in  
  
B.  
Was i  
rufung  
geschch  
des fle  
ersten  
andere  
fennen.  
Gesetze  
in der  
gen für  
doch n  
gegen  
gefehlt  
und die  
Statth  
ein Ge  
kurz u  
mit Be  
des G  
zeitig  
merkfa  
tag be  
die üb  
Zustan  
chen  
ches  
man n  
denken  
die Zi  
  
Wider  
uns u  
rang t  
es jes  
muß v  
angede  
Verbü  
Stand  
jeden  
nicht u  
len na  
Entsch  
selben  
den w  
schichte  
vor de  
Prinzi  
gemein  
deselb  
Zeit,  
entspri  
als E  
nen  
chen.  
dies  
wenn  
sollen.  
  
Z  
mögen  
find, r  
einzeln  
auffass  
dem b  
dem  
komme  
halt n  
es aus  
hervor  
ren  
Alles  
gen, d  
situtio  
die da  
unbede  
Nest  
Staati  
tion  
nen  
sonder  
Parte  
muß  
einma  
hierfü  
tags u  
zipien  
Einst  
wunde  
die of  
  
d. M  
chen  
Bewe  
gewäl

etoklofen römischen Pergamenten. Geben Sie sich selbst und dem Lande die ganze volle Freiheit — denn das in ihr liegt Ihre und seine mögliche Rettung.  
Es lebe das Vaterland!

**B. Pest, 30. Jänner. (Original-Korrespondenz).** Was in Beziehung auf die ostroirte Landtags-Einberufung im Pesther Komitat zu erwarten war, das ist geschehen. Die gestern hier abgehaltene Versammlung des kleinen Ausschusses hat nämlich über Antrag des ersten Vizepräsidenten, Paul v. Nyáry, beschlossen, kein anderes Wahlgesetz als das vom Jahre 1848 anzuerkennen, weil sich das Komitat auf Grundlage der 48er Gesetze organisiert habe. Demgemäß ist man denn auch in der Sitzung vorgegangen und sind die Vorbereitungen für die Deputirtenwahl angeordnet, wobei es jedoch nicht an einem zu Protokoll gegebenen Protest gegen das ungesetzliche Verhalten der k. Statthalterei gefehlt hat. Auch das Vermeiden des Wortes „Gesetz“ und die Benützung von „Maßregeln“ statt dessen in dem Statthalterei-Reskript fand lebhaften Tadel, da man ein Gesetz habe, eine Maßregel also nicht bedürfe. Kurz und gut, die Anordnung der Statthalterei wird mit Protest bei Seite gelegt und die Wahl im Sinne des Gesetzes von 1848 vorgenommen werden, gleichzeitig aber die k. ungarische Hofkanzlei darauf aufmerksam gemacht, daß auch die Nebenländer zum Landtag berufen werden. Von diesen Beschlüssen werden die übrigen Komitate verständigt und ist zu erwarten, daß überall ähnliche Beschlüsse gefaßt werden. Dem Zustandekommen des Landtages dürfen wir unter solchen Verhältnissen mit Sicherheit entgegensehen; welches Bild wird er uns aber bieten? Bei dieser Frage, man möge uns verzeihen, steigen denn doch einige Bedenken auf und nicht das freundlichste Bild zeigt uns die Zukunft.

Der faktisch eintretende Zustand, der im direktesten Widerspruch mit dem bekannten Manifest steht, nöthigt uns unwillkürlich die Frage ab: was wird die Regierung thun? Denn mit dem bisherigen Schweigen ist es jetzt nicht mehr gethan. Entweder die Regierung muß von Worten zur That schreiten, wie im Manifest angedeutet, und dies halten wir unter den gegebenen Verhältnissen nicht für wohl möglich, oder sie muß den Standpunkt, in den sie so verliert zu sein scheint, ohne jeden Rückhalt aufgeben. Eine andere Alternative ist nicht denkbar. Läßt man in den Komitaten die Wahlen nach den 48er Gesetzen vollziehen, ohne zu einem Entschlusse gekommen zu sein; läßt man dann in derselben Weise den Landtag zusammentreten, dann würden wir Dinge erleben, die gewiß ein Iq in der Geschichte dastehen; denn entweder müßte die Regierung vor dem versammelten Landtage den bisher befolgten Prinzipie entsagen, oder der Landtag würde einen allgemeinen Protest erheben und wäre dann die Auflösung desselben die notwendige Folge. Heute ist es noch Zeit, allem aus solchen Vorgängen notwendigerweise entspringenden Unglück vorzubeugen, dazu gehört nichts, als Seitens der Regierung der Muth, einen bezagangenen Irrthum einzugehen, denselben wieder gutzumachen. Ob man diesen Muth haben wird? wer vermag dies zu bestimmen; jedenfalls aber ist er notwendig, wenn dem Lande bittere Erfahrungen erspart werden sollen.

Wir mögen uns anstrengen, wie wir wollen; wir mögen die Dinge, wie sie eben in Ungarn geworden sind, namentlich die sogenannten Ausschreitungen der einzelnen Komitate auch von der schwärzesten Seite auffassen, wir sind nicht im Stande, die Schuld an dem bestehenden Konflikt nach Ungarn zu verlegen, sondern müssen immer und immer wieder darauf zurückkommen, daß wenn man offen und ohne allen Rückhalt mit Ungarn verfahren wäre, wenn man nicht, wie es aus Allem, was bisher geschehen, klar und deutlich hervorgeht, die Absicht gehabt hätte, Ungarn mit leeren Versprechungen abzuspeisen, so hätte sich am Ende Alles vermeiden lassen. So aber war Ungarn gezwungen, darüber zu wachen, daß das Wesen seiner Konstitution nicht einer leeren, hohlen Form geopfert werde; die dahin gerichteten energischen Bestrebungen mußten unbedingt die sogenannten Ausschreitungen hervorrufen. Best treiben wir auf hohen Wogen; damit aber unser Staatschiff nicht an den Klippen der offenen Revolution strandet, ist es notwendig, daß die Regierung einen Entschlusse fasse. Noch ist nicht allein ein Ausgleich, sondern sogar eine Verbindung der Regierung mit der Partei der Liberalen möglich; aber diese Transaktion muß so rasch als möglich durchgeführt werden. Haben einmal die Wahlbewegungen begonnen, dann ist es auch hierfür zu spät; mit dem Zusammentreten des Landtags und dem ferneren Bestehen der gegenwärtigen Prinzipien dürften die Liberalen den größten Theil ihres Einflusses eingebüßt haben. Was nach diesem „überwundenen Standpunkte“ dann folgt, folgen muß? — Die offene Revolution oder der Belagerungszustand!

**Wankota, im Jänner. (Orig. Korr.)** Der 21. M. brachte für unsere kleine Stadt jenen erfreulichen Tag mit sich, an welchem wir nach einjähriger Bewegung in ostroirter Luft, endlich unseren selbstgewählten und unser aller unbedingt aufrichtiges Ver-

trauen besitzenden Oberstulrichter Herrn Ludwig v. Sanka in unsere Mitte ziehen sehen konnten.

Da gab es keine Anordnungen im Vorhinein, keine Aufforderung zu einem aufgeputzten, falschglänzenden Empfang, aber trotz der herrschenden starken Kälte sah man schon früh Morgens viele junge Burschen in fliegenden Gattien und obligaten Kleinmüppigen schwarzen Spenzern sich herumtummeln, theils ein bereits gefaltetes Reitroß mit sich führend, theils sich um ein solches umsehend.

Wir versammelten uns im Gemeindehaus zu Szöls-Geigerel (als Grenze seines neuen Wirkungsbereiches) um dem Herrn Oberstulrichter unsere ungefüllte Freude durch dieses Entgegenkommen bei seiner Ankunft an den Tag zu legen, aber siehe da, auch die erwähnten Burschen kamen und wuchsen zu einem ansehnlichen Vandalenherd heran, bestehend theils aus Ungarn, theils aus Rumänen und aus Deutschen. — Einer der Ersteren führte eine bei 1 1/2 Klafter lange Nationalfahne, zu Pferd mit sich, in deren weicher Mitte die einfache aber vielstimmige Aufschrift „1848“ prangte.

Gegen 10 Uhr kam unser geehrter Oberstulrichter. — Der mittlerweile zu uns sich gefellte Herr Stulrichter von Bartha in Begleitung der Geschworenen Hrn. Stefan v. Schus und Hrn. G. Nefli empfing ihn daselbst und bewillkommete ihn mit kurzen und kräftigen Worten in seiner neuen Stellung. Denselben bittend, durch seine in der konstitutionellen Bahn bereits früher erworbenen Erfahrungen und unbesleckte Gerechtigkeit zum Wohle des Vaterlandes und des Volkes zu wirken, dem Amte aber durch seine weise Führung mit Rath und That beizustehen.

Der Oberstulrichter dankte dem Reiter für die Aufmerksamkeit und bedeutete den Anwesenden mit eben so kräftigen Worten, daß die Erfüllung der eben erwähnten Bitte seine heiligste, von Vaterlandsliebe eingehauchte Pflicht sein wird. — Hiemit grüßte er uns, und wollte weiter fahren, diesen Empfang seiner Stellung zu Guten haltend; aber auch dem war nicht so: denn aus der mittlerweile um den Wagen sich geschaarten Menge jedes Standes und Ranges erhob unser allgemein geehrter Herr Herr Alois Magyary mit entblößtem Haupt das Wort und bedeutete den beliebten Angetommenen in ergreifenden Worten, daß die allgemein entblößten Häupter und der Ausdruck des Gesichtes jedes Einzelnen der beste Deutlich jener Gefühle sei, welche die aus eigenen Antrieben herangekommene Menge bei dem Erscheinen seines selbst gewählten, so lange ersehnten und allgemein verehrten Oberstulrichters empfinde, wie jeder Einzelne die Ueberzeugung habe, daß ein allgemeines Vertrauen, nie einem Würdigeren geschenkt wurde, und daß der Ausruf für das heißgeliebte Vaterland stets die mit diesem eng verbundene Stellung und Person des Begrüßten in sich schließe.

Kein Wunder, wenn auf diese Stimme des ungeschminkten Volkes die ganze Seele unseres Oberstulrichters erbeite und sich in Thränen hervorzuaußernden Worte ergoß, die ich hier wieder zu geben, leider nicht im Stande bin, da mir hiezu der nöthige Schwung fehlt; — kurz, nach dem zuletzt für das Vaterland, Eintracht und gegenseitiges brüderliches Unterstützen ausgebrachten Eljen, setzte sich der ganze Zug von zahlreichen Wagen in Bewegung, — voran wie immer, die berittenen Magyaren, mit dem Symbol unserer unbesleckten Nationalität, dann die Rumänen und Deutschen, endlich die Wagenkolonne.

Es war dies ein Einzug, nicht auf Kosten der Gemeinde und des ausgezogenen Volkes, durch errichtete Triumphbögen, aber ein solcher, wie er im Krader Komitat noch nie einem Mann zu Theil wurde, wie er vielleicht nur einem Palatin zukommen würde, wobei ich nur bedauere, daß diesen Einzug Ungarns Feinde nicht gesehen haben, um sich überzeugen zu können, daß das „ne hántsd a magyart“ dennoch vielleicht wahr sein dürfte.

**Paris, 25. Jänner.** Heute war ein großes Fest für die gebildete Welt, die Pariser Salons aller Nuancen. Im Ausland macht man sich nicht leicht eine Idee von der Theilnahme der hiesigen Gesellschaft an den großen literarischen Sitzungen der Akademie. Sie ist das Stelldichein der Schriftsteller, Diplomaten und der eleganten Damen, jener Schriftsteller, welche zu den Auserwählten gehören, in den Salons Zutritt haben und nicht ihre Feder in der Journalistik des Tages zerkauen. Außerdem standen zwei große Illustrationen sich gegenüber: Guizot, ein starker Kopf und ein vollkommen ausgewachsener Geist; Lacordaire, eine stets energische, rhetorische Jugend, der diese Natur seines Genius nur mit dem Tod ausgeben kann. Guizot der Protestant und Lacordaire der Dominikaner, von denen keiner von beiden, nach den Konventionen des alten Regime, vor siebenzig Jahren in die Académie française hätte aufgenommen werden können; der eine nicht als Mönch, der andere nicht als Protestant; dieser den Dominikaner über die wechselseitige Neuheit und Liberalität des Schauspiels complimentirend. Das Institut war vollgepfropft. Es war ein schon seit einem

Jahre angekündigter und stets aus verschiedenen Gründen aufgeschobener Schmaus. Die Partei des „Siedle“ hatte lange gehofft, Louis Napoleon werde die Ernennung eines Dominikaners kassiren. Im vorigen Jahre, kurz nach der Wahl, als Herr v. Fallour sie dem Kaiser im Namen der Akademie als deren Wortführer fund that, sprach sich derselbe gleich für die Bestätigung der Wahl aus und doch gab es stets neue Vorwände, um das vornehme Publikum auf diesen eleganten Lederbissen warten zu lassen. Nun ist er aufgetischt, bleibt die Besprechung zweier Tage, bis die Politik ihr Recht nimmt, und langsam der Vorhang sich aufrollt vor den angekündigten Debatten der Kammern.

**London.** In einem Briefe aus Pest vom 16. in „Daily News“ heißt es unter Anderem:

Die österreichischen Minister müssen sich entschließen, die Gesetze von 1848 für Ungarn gelten zu lassen, ferne von dem Nebengedanken, das in gefährdender Zeit Gewährte bei günstiger Gelegenheit wieder zurückzunehmen. Man ernenne den Baron Bay zum Premierminister von Ungarn, damit er ein unabhängiges, dem Landesparlament verantwortliches Ministerium bilde; man theile die österreichische Staatsschuld zwischen Oesterreich und Ungarn zu gleichen Theilen; man lasse die Verwaltung und die Finanzen ausschließlich in ungarische Hände übergeben, und errichte die Nationalgarde als Schutzwehr gegen die Uebergriffe der Zentralgewalt, dann wird alles zufrieden sein, vorausgesetzt, daß auch die anderen Provinzen des Reiches konstitutionell regiert werden, und damit die Besorgniß verschwinde, daß der brutale zentralisirende Despotismus Bachs oder die schleichende Intrigue des ehemaligen Metternich'schen Systems je wieder in den Vordergrund treten könne. Italien kann für den Augenblick keinen Krieg beginnen, somit hat Oesterreich Zeit zu reformiren, es sollte die venetianische Frage so schnell und vollständig als nur möglich zum Abschluß zu bringen trachten, da doch ein Sturm offenbar im Anzug ist. Weder Deutschland noch Italien können bleiben wie sie jetzt sind, die Idee der Einigung oder Einheit hat sich aller romanischen und deutschen Raecn bemächtigt und im Hintergrunde lauscht noch immer die orientalische Frage, die im Laufe der nächsten 10 Jahre zum Durchbruch kommen muß. Ist Ungarn nicht pazifizirt, bevor ein neuer Krieg oder neue Verwirrungen ausbrechen, dann kann Napoleon oder Garibaldi oder eine deutsche Erhebung die Mine entzünden, durch die Oesterreich von der Karte Europa's wegblasen werden könnte. Durch ein gewaltiges Regiment kann es eine derartige Katastrophe allenfalls verzögern, aber nimmer abwenden.

**Berlin, 26. Jänner.** Der Chevalier de la Marmora ist heut früh hier angelangt, begleitet von zwei Artillerie- und einem Genicoffiziere; auch ein Kabinets-Kurier befindet sich in seinem Gefolge. Herr de la Marmora ist général de l'armée, ein Titel, der demjenigen eines Marschalls gleichkommt; er ist Ritter des höchsten Ordens in seinem Lande, desjenigen de l'Anunciade, kann also seinen König Cousin nennen und rangirt gleich nach der königlichen Familie; er ist auf dem Schlachtfelde, wie im Kabinete erprobt, — einer der ersten im Königreich Sardinien. Der General kommt als „außerordentlicher Botschafter“, mit einer Specialmission beauftragt, und in dieser Eigenschaft wird er, obgleich seine Anwesenheit in Berlin nur von kurzer Dauer ist, förmliche Beglaubigungsschreiben überreichen. Wenn wir dies alles vorausgeschickt haben, so geschah es, um uns die Mühe zu sparen, weitläufig darzuthun, welche großen Werth der König von Sardinien auf die Achtung Preußens legt, von wie hoher Bedeutung es für ihn sein würde, wenn es gelänge, dem Preußenkönig eine andere Meinung von den italienischen Verhältnissen beizubringen. Es ist dies vielleicht die letzte Anstrengung, welche der König Viktor Emanuel zu machen in der Lage ist, um Deutschland über seine Gesinnungen aufzuklären und zu beruhigen; schlägt auch diese Anstrengung fehl — und man möchte es fast glauben, wenn man die Artikel liest, womit die „Preuß. Ztg.“ und das „Preuß. Wochenbl.“ den vornehmen Senbling begrüßt haben — nun dann kann Italien nicht mehr aus sich lagern, was ihm andererseits angeboten wird.

### Tagesneuigkeiten.

\* Das Stadtgespräch in Pest bildet eine Mordthat, der ein wegen seines honetten Charakters vielgeschätzter Mann aus den besseren Ständen zum Opfer fiel. Der Sekretär des Tunnelvereins, ein früherer Husaren-Offizier und später Oberstlieutenant in der Honvédarmee, wurde gestern vergeblich in seiner Wohnung erwartet, und heute wurde sein Leichnam aus den Wellen der Donau gezogen. Allem Anschein nach handelt es sich hier um einen Raubmord, da sich an dem Leichnam die goldene Uhr und die Brieftasche des Getödteten nicht mehr vorfinden. — Geheimnißvoller ist eine Mordthat, die aus dem Krassóer Komitat gemeldet wird. Ein Dorfrichter, der dem Empfange des Obergespanns Gózdú in Lugos beigewohnt, begab sich

auf die Heimkehr. Vor seinem Dorfe angelangt, lockten ihn, sowie seine Begleiter die Klänge fröhlicher Zigeunerweisen in eine von lustigen Zechbrüdern belebte Schenke. Raum aber hatte er an einem der Tische Platz genommen, als die Lichter verschöschten, und das Wirtshaus sich von seinen Gästen leerte. Als der Wirth einige Minuten später an den Schankisch trat, sah er den Richter leblos in seinem Blute liegen. — Der Unglückliche scheint das Opfer eines verabredeten Attentates geworden zu sein, denn das Verschwinden der Lichter und das Verschwinden der Gäste soll wie auf ein gegebenes Kommando erfolgt sein. Den Sicherheitsbehörden aber fiel es unter solchen Umständen nicht schwer, sich einiger Individuen zu bemächtigen, die der Theilnahme an der blutigen Handlung dringend verdächtig sind.

Wie die „Tem. Fig.“ meldet, wurde in Temesvár am 30. d. um 9 Uhr Vormittags, im städtischen Rathssaale unter dem Vorstehe des Organisations-Kommissärs Moriz Stodinger eine öffentliche Gemeinderathssitzung abgehalten, in der das Central-Komitee zur Leitung der Landtagswahl eingesetzt, die Neubildung der Stadtrepräsentanz und des Magistrates im Sinne der Verfassung vom Jahre 1848 beschlossen und das betreffende Kandidations-Komitee gebildet wurde.

„Képes Ujság“ zeigt an, daß es in seiner künftigen Nummer das neueste Portrait des im Auslande weilenden Ludwig Kossuth und gleichzeitig auch die Einnahme Ofens im Jahre 1849 bringen wird. Die betreffende Nummer wird auch separat verkauft werden.

Ein Finanz-Kommissär in Kalocsa, der dieser Tage seine Wohnung wechselte, fand es gerathen, mit seinem neuen Hausherrn kontraktlich über den Werth sämtlicher Fensterscheiben übereinzukommen, um dem Einschlagen derselben ruhig entgegensehen zu können.

Nicht allein den Bourbonen, die bekanntlich einen Preis ausgeschrieben, sondern auch den Phrenologen ist Garibaldi's Kopf theuer. Ein solcher, der bekannte Riboli, hat an den General geschrieben und ihn dringend gebeten, ihn nur auf einige Sekunden sein Haupt anzuvertrauen, um es nach der Gall'schen Schädellehre zu untersuchen.

Wie das „Mechanics Magazine“ berechnet, sind jetzt in den Königreichen Großbritanniens, die Kolonien ausgeschlossen, etwas weniger als neunhundert Millionen Geldstücke in Gold, Silber, Kupfer und Bronze in Umlauf, was ungefähr ein Geldstück für jeden Bewohner der Erde ergäbe.

(Garibaldi's Kapelle.) Der Besitzer des Konzertslokales „Balthala“, Herr Großkopf in Berlin, wollte dem dortigen Publikum eine große Ueberschneidung bereiten, indem er „die Kapelle von Garibaldi's Leibregiment“ für sein Lokal engagirt hatte. Diese Musiker, acht an der Zahl, sind wirklich am Sonnabend in Berlin eingetroffen. Herr Großkopf hat sie aber dem Publikum noch nicht vorführen können, da ihr Auftreten auf polizeiliche Hindernisse gestoßen ist. Die Berliner Polizeibehörde erachtet nämlich die Pässe dieser Gesellschaft nicht für eine ausreichende Legitimation, indem dieselbe nicht von Vertretern der anerkannten Regierungen, sondern von Konfusen ausgestellt sind, die von den revolutionären Regierungen in Italien eingesetzt worden sind. Herr Großkopf hat sich nun in Betreff dieser Verfügung der Polizei mit einer Beschwerde an den Minister des Innern gewendet, und dabei namentlich hervorgehoben,

daß diese Garibaldi'schen Regimentsmüster äußerst harmlose Menschen sind, die an der italienischen Revolution sich durchaus nicht aktiv betheiliget und sich nur auf Reisen begeben haben, um ihren Lebensunterhalt sich zu verschaffen, den sie unter den jetzigen Verhältnissen in Italien nicht finden konnten. Nicht allein in Frankreich, sondern auch in Holland ist denselben ohne Schwierigkeit gestattet worden, öffentliche Konzerte zu geben.

**Pränumeration**  
auf die  
**„Arader Zeitung.“**  
1861  
pro Februar und März:  
für Arad sammt Zustellung 2 fl. — fr.  
„ auswärts mit freier Postverendung 2 „ 50 „

**Letzte Post.**  
Arad, 31. Jänner. Der heutige „Hirnat“ veröffentlicht ein Schreiben Sr. Erz. des kön. ung. Hofkanzlers Baron Bay an den Fürst-Primas, welches in der Kongregation des Graner Komitats gleichzeitig mit dem Ab. Reskripte vorgelesen wurde, und in welchen die Ueberzeugung ausgesprochen ist, daß sich von den erhabenen Eigenschaften des Monarchen für Ungarns Zukunft die schönsten Hoffnungen erwarten lassen. Weiters wird zur Ausdauer und Geduld ermahnt und auf den nahen Landtag hingewiesen, welcher die Ausöhnung zwischen dem Herrscher und der Nation vollständig herstellen

werde. Das Graner Komitat nahm dieses Schreiben, welches die baldige Lösung der brennendsten Fragen in Aussicht stellt, zur erfreulichen Kenntniß. (Wir kommen morgen auf dieses Schreiben zurück. Ann. der Red.)

Paris, 30. Jänner. Dem heutigen „Moniteur“ zufolge hat der „Courrier de Dimanche“ die erste Verwarnung erhalten, wegen eines schimpflichen Angriffes auf die Prinzipien der Regierung. Der Verfasser des Artikels, Ganesco, wurde, da er ein Ausländer ist, aus Frankreich ausgewiesen.

Die Kommission des Senates für die Oeffentlichkeit der Sitzungen hat entschieden, der Rechenschaftsbericht habe nur in der Wiedergabe der Debatte in extenso zu bestehen, oder es soll derselbe unter der Autorität des Präsidenten redigirt werden.

Turin, 29. Jänner. Von den bekannten Wahlen gehört der fünfte Theil der Opposition an. Die neapolitanischen und sizilianischen Provinzen haben ganz ruhig abgestimmt.

Wett, 30. Jänner. Ein Plakat beschildert, daß die Urlauber und Reservemänner, welche hier leben, sich längstens bis zum 10. Februar melden, sonst werden sie als Deserteure betrachtet. Die Besitzer österreichischer Tapferkeits-Medaillen, so wie des russischen St. Annen- und St. Georgs-Ordens 5. Klasse haben den Besitz derselben, auch wenn sie Nichtmilitärs sind, baldigt anzuzeigen.

**Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien**  
vom 31. Jänner 1861.

5% Metalliques . . . . .	63.50
5% National-Anlehen . . . . .	74.90
Banfactien . . . . .	716.—
Kreditactien . . . . .	157.10

**Wechsel-Cours.**

Silber . . . . .	153.50
London . . . . .	152.75
Dukaten . . . . .	7.30

**Wiener Börse vom 30. Jänner 1861.**

Staatsfonds.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare	
50/0 österr. Währung . . . . .	56.75	57.—	50/0 Westbahn . . . . .	97.—	98.—	Ofner . . . . .	40 fl. 37.25 37.50
50/0 National . . . . .	74.80	74.90	Staatsbahn a 275 Francs	155.50	156.—	Fürst Windischgr. 20 „	20.— 20.50
50/0 Lit. B. . . . .	98.—	99.—	50/0 Südbahn . . . . .	—	—	Graf Waldstein 20 „	24.50 25.—
50/0 Lomb.-venet. . . . .	110.—	111.—	<b>Pfandbriefe</b> 12monatl.	99.50	100.—	Gra Keglevich 10 „	14.75 15.—
50/0 venet. Anl. . . . .	90.—	90.50	<b>Industrie-Actien.</b>			<b>Wechsel. (3 Monat.)</b>	
50/0 Metalliques . . . . .	64.—	64.10	Creditaactien . . . . .	157.80	158.—	Amsterdam 100 fl. holl.	—
4 1/2 % „ . . . . .	54.—	54.50	Bankactien . . . . .	72.—	72.—	Augsburg 100 fl. südd.	130.50 130.75
4 % „ . . . . .	47.—	47.50	Escomptaactien . . . . .	575.—	576.—	Frankfurt 100 fl. südd.	130.75 131.—
3 1/2 % „ . . . . .	34.—	34.50	Lloyd . . . . .	130.—	140.—	Hamburg 100 M. B. . . . .	115.50 115.75
2 1/2 % „ . . . . .	32.50	33.—	detto neue Emission	—	—	London 10 „ St. . . . .	153.— 153.25
2 1/2 % Banco . . . . .	42.—	42.—	Donau-Dampfschiff . . . . .	378.—	400.—	Mailand . . . . .	—
Lose von 1839 . . . . .	105.—	105.50	Pester-Kettenbrücke . . . . .	400.—	402.—	Paris 100 Francs . . . . .	60.55 60.60
Lose von 1854 . . . . .	82.25	82.50	Wiener Dampfmühl . . . . .	380.—	385.—	<b>31 Tage Sicht.</b>	
Lose von 1860 . . . . .	81.25	81.75	Nordbahn . . . . .	207.80	208.—	Bukarest 100 wall. P. . . . .	—
detto 5tel Abschn. . . . .	82.—	82.50	Staatsbahn . . . . .	293.—	293.50	<b>Comptanten.</b>	
Mail. Como-Rentensch. . . . .	15.25	15.50	Südbahn . . . . .	—	—	Kronen . . . . .	21.15 21.15
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb. . . . .	106.50	107.—	Münz-Dukaten . . . . .	7.26 7.26
niederösterreichische . . . . .	84.—	85.—	Westbahn . . . . .	184.—	184.25	Rand-Dukaten . . . . .	7.25 7.25
oberösterreichische . . . . .	—	—	Theissbahn 70% Einz. . . . .	147.—	—	Napoleonsdor . . . . .	12.26 12.28
böhmische . . . . .	—	—	Gal. Carl Ludw. 60% Ein. . . . .	138.—	169.—	Souverainsdor . . . . .	21.25 —
mährische . . . . .	—	—	Gratz-Köflacher . . . . .	109.—	111.—	Russische Imperials . . . . .	12.60 12.60
steirische . . . . .	—	—	Brünn-Rossitzer . . . . .	—	—	Preuss. Friedrichsdor . . . . .	—
krainerische . . . . .	—	—	<b>Lose.</b>			Engl. Sovereigns . . . . .	15.37 15.37
ungarische . . . . .	64.7	65.25	Credit . . . . .	100 fl. 112.75	113.—	Preuss. siche Cassenanw. . . . .	2.31 2.32
Tem. Croat.-Slav. . . . .	62.75	63.25	Dampfschiff . . . . .	100 „ 94.—	94.50	Silber . . . . .	152.50 152.50
siebenbürgische . . . . .	60.25	60.50	Triester . . . . .	100 „ 118.—	120.—	Wechseldiscompt . . . . .	60/0
galizische . . . . .	62.25	62.75	Fürst Eszterházy 40 „	86.—	87.—	Bankdiscompt für Wechsel . . . . .	50/0
Bukowina . . . . .	60.50	60.75	„ Salm . . . . .	40 „ 35.75	36.—	„ Zinsen „ Vorsch. . . . .	5 1/2 %
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ Pálffy . . . . .	40 „ 36.50	37.—	50/0 National-Coupon . . . . .	—
9 1/2 % Lloyd . . . . .	80.—	81.—	„ Clary . . . . .	40 „ 34.—	35.—		
5 % Nordbahn . . . . .	98.—	99.—	Graf St. Genois 40 „	37.—	37.50		
5 % Gloggnitzer . . . . .	78.—	79.—					
5 % Dampfschiff . . . . .	94.—	95.—					

**Inserate.**

**Häuser-Verkauf.**

Das Haus in der Brückgasse Nr. 1, die beiden in der Poststraße Nr. 14 und Ziegelgasse Nr. 16, werden von Seite der Stocklein'schen Erben aus freier Hand verkauft. Näheres bei **Josef Ludwig**, Strumpfwirkermeister, Fischergasse Nr. 38. (30—6,9)

**Zu verkaufen**

ist das Oylaf'sche, vormals v. Esernovics'sche Wohnhaus. Auskünfte ertheilen Jg Deutlich & Sohn. (77—3,3)

**Haszonbéri hirdetés**

Aradon t. Bittó Ferencz ur Arenavendéglője lakhelyiséggel, f. 1861-ik évi November 1-től haszonbérbe adatik. A bérlet iránt értekezhetni Péczely Ferencz birtok-felügyelővel Aradon, főtér 46. sz. a. vagy bérmentes levélben Pankotán.

**Bacht-Anzeige.**

Im v. Bittó'schen Hause in Arad ist das Arena-Gasthaus sammt Wohnlokalitäten vom 1. November 1861 an auf mehrere Jahre zu verpachten. Näheres hierüber bei dem Güter-Inspektor Franz Péczely in Arad, Hauptplatz Nr. 46, oder mittelst frankirter Briefe in Pankota. (24—5,6)

**Goldscheider H. könykereskedésében.**

főtéren, Ackermann-féle házban, még követező

**naptárak 1861. évre**

az itt kitett áron kaphatók:

Alföldi Mórió 80 kr.	Muerbach's Volkskalender 1 fl. 12 fr.
Fekete leves, feltalalja Bús Vitéz 80 kr.	Zigaro, humoristisch-satyrischer Kalender 60 fr.
Gazdasági naptár 1 ft. 25 kr.	Forst- und Jagdkalender 1 fl. 40 fr.
Girókuti országos nagy képes naptára 1 ft. 50 kr.	Gubitz' Volkskalender 1 fl. 8 fr.
Hölgy-naptár, szerkeszté Jósika Julia 80 kr.	Romer's landwirthschaftlicher Geschäftskalender 1 fl. 80 fr.
Kakas Márton naptára 80 kr.	Lamb's landwirthschaftlicher Kalender 1 fl. 20 fr.
Kised tárcza-naptár, Kazinczy arczképével 40 kr.	Saphir's humoristisch-satyrischer Volkskalender 70 fr.
Zöld ördög naptára 80 kr.	